

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepalte Bettzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größten Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessensstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amthliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amthlicher Teil.

Bauaufträge.

Anmeldungen auf den Bezug von Baumstüben sind am 3. Tagen vorzubringen.

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Vorratserhebung über Fette und Öle.

Um eine Uebersicht über die im Inlande vorhandenen Fette und Öle zu gewinnen, ist auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 — R. G. Bl. Seite 54 — für den 15. Juli ds. J. eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Fette an den auf der Anlage näher bezeichneten Orten angeordnet worden.

Neben den Oelmöhlen, den Stearin- und Seifenfabriken, den Margarine- und Speisefettfabriken, den Schmelzen, den Lack- und Farbenfabriken werden von jeder Erhebung sämtliche Besitzer, insbesondere auch Handwerker, betroffen.

Anzugeben sind Mengen über einen Doppelzentner. Die Gewichtseinheit ist auch den Angaben im allgemeinen zu Grunde zu legen.

Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

A) Pflanzliche Öle und Fette.

Fette Öle: in Doppelzentnern

- Rapsöl und Rüböl
- Leinöl
- Buchenerkernöl, Erdnussöl, Mohnöl, Nigeleröl, Sesamöl, und Sonnenblumenöl
- Castoröl und Sulfuröl
- Baumwollsamensöl
- Holzöl
- Khizinusöl
- anderes fettes Öl.
- Pflanzliche Fette.
- Kakaobutter (Kakaool)
- Muskatbutter, Lorbeeröl
- Baumwollseife

4. Palmöl, Palmkernöl, Kokosnussöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genuße nicht geeignet

5. Delsäure (Delsin und Deldreh).

III. Zum Genuße bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstspeisefett.

B) Tierische Fette.

- 1. Schweineschmalz, Gänsefett, Oleomargarine und andere schmalzartige Fette
- 2. Schweine- und Gänsefett, Schweinefetten, Ziegenfett
- 3. Premier Jus
- 4. Talg von Rindern und Schafen, Preßtalg
- 5. Knochenfett, Abfallfette, Stearinseer
- 6. Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Wal-fischen
- 7. Nicht besonders genannte Tierfette.

Die Bestandsanzeigen sind am 15. Juli ds. J. sofort der zuständigen Polizeiverwaltung einzureichen, sodas die Anmeldungen spätestens bis 16. Juli 1915 abends an der genannten Stelle eingehen. Hierbei mache ich auf die Strafbestimmungen des § 5 der vorgenannten Bekanntmachung besonders aufmerksam.

Höchst a. M., den 2. Juli 1915.

Der Landrat: Klauer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung unversponnener Schafwollen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkens, das jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, nach § 9 Ziffer b (Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden

Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2 (Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbefehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5 (Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verfügung.

Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915 in Kraft.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unversponnenen Schafwollen, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Sorten vorhanden sind, und zwar in folgender Einteilung:

- I. Ungewaschene Wolle einschließlich Rückenwäshen.
- II. Gewaschene und karbonisierte Wolle.
- III. Kammzug.
- IV. Kämmlinge.
- V. Wollabgänge.
- 1. Fäden.
- 2. Wickel.
- 3. Zugabrisse.
- 4. Scherhaare, Walk- und Rauhflocken.
- 5. Sonstige Kämmerel-Abgänge.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

34

12. Kapitel.

„Nun, liebe Tante, hast Du bereits erfahren, wer der Eigentümer von Schloß Imhoff ist und ob Du meinst, man dieses um annehmbarem Preis zurückkaufen könnte?“

„Gabriele, als sie mit dem alten Fräulein einmal ganz war, mit großer Lebhaftigkeit.“

„Mein teures Kind,“ entgegnete Tante Keli, mit Wärme „sage Frau umarmend, es ist bereits alles ganz nach dem Wunsch geordnet, Schloß Imhoff ist von heute an mein Eigentum.“

„Arnolds Eigentum, Tante, mußt Du sagen,“ lachte Keli heiter und ganz selig, das sich alles allem Anschein nach ohne viel Schwierigkeiten abgewickelt hatte. „In diesen Wochen ist sein Geburtstag und ich will ihn dann mit einem Geschenk überraschen.“

„Du schenkst fürstlich.“

„Mein Gott, ich liebe ja meinen Mann so tunig und will ihn glücklich sehen. Ach, Tante, wenn Du nur wüßte, wie ich mich nach jenem Moment sehne, wo ich an seiner Seite in das Schloß seiner Ahnen einzutreten werde.“

„Du hast also die Absicht, mit Arnold hier dauernden Aufenthalt zu nehmen, Gabriele? Wird es Dir, die Du doch stets in Wien gelebt hast, hier nicht zu einsam werden?“

„Wenn Arnold einwilligt, dann möchte ich am liebsten da bleiben.“

unter seine Serviette. Kaum hatte sie sich aufgerichtet, als sich die Tür öffnete und Arnold, die Tante am Arme führend, eintrat.

„Verzeihe, meine liebe Gabriele, wenn ich Dich warten ließ, aber dieser Herr da hatte sich ein wenig verspätet,“ lachte die alte Dame. „So, nun kommt, denn ich habe Hunger.“

Gabriele aber trat auf den Gatten zu und sich mit drohigen Ernst vor ihm verbeugend, sagte sie: „Mein Herr und Gebieter, ich wünsche Dir zum heutigen Tage das reichste und ungetrübtste Glück“ und ohne ihm Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, führte sie ihn an seinen Platz.

„Nimm diese Serviette weg,“ küßte sie ihm zu. Mechanisch tat er, wie sie gewünscht.

„Mein Gott, Gabriele, was ist denn das?“ rief er im nächsten Momente aus und griff mit zitternder Hand nach dem kleinen Säckchen. „Gabriele, o, Gabriele — ist es nur ein Traum oder — Wahrheit? Wie kamst Du darauf? Du hast Schloß Imhoff — mein Vaterhaus — zurückgekauft?“

„Ja, ich wollte, das Du wieder eine Heimat hättest.“ Tiefe Bewegung bemächtigte sich seiner.

„Wie soll ich Dir für diesen Akt der Großmut, der Liebe und Hingebung danken?“ rief der junge Edelmann, beide Arme um sein reizendes Weib schlingend.

„Jedenfalls Du mir Deine Liebe immerdar schenkst.“ Die junge Frau war während des Frühstückes von solcher bezaubernder Anmut und Heiterkeit, das das alte Fräulein dem Neffen zurief, er verdiene eigentlich gar keine solche entzückende Frau. „Ach, Tante, schmähe mir meinen Arnold nicht. Schau nur, Deine Worte haben ihn gekränkt.“

Wandte sich die junge Frau nach raschem Blick auf das plötzlich ernst gewordene Antlitz des Gatten lebhaft an das alte Fräulein.

„Die Tante hat recht, denn ich verdiene Dich nicht, Gabriele,“ entgegnete Imhoff jetzt mit solcher Trauer in Blick und Stimme, das Tante Keli ihre mehr scherzend gemeinte Bemerkung bereute, Gabriele hingegen erschrocken die Hand auf seinen Arm legte.

„Sprich nicht so, Geliebter, warum solltest Du mich denn nicht verdienen?“

„so sentimental geworden? Darf man denn keinen Scherz mehr machen?“ polterte das alte Fräulein, dem es wirklich leid tat, den Neffen, dem sie ja niemals ernstlich böse sein konnte, traurig gemacht zu haben. Als nun Imhoff über den komischen Jörn der Tante doch lachen mußte, war diese herzlich froh und die frühere heitere Stimmung griff wieder Platz.

„Nun, Kinder, wie ist es? Wann wollt Ihr denn nach Imhoff hinüberfahren? Du mußt doch Deiner Frau Dein Stammschloß zeigen?“ fragte Fräulein von Hollen.

„Gabriele hat nur Tag und Stunde zu bestimmen, Tante.“

„Gut; so wollen wir heute noch, an Deinem Geburtstage hinüberfahren, natürlich, wenn Tante! damit einverstanden ist?“

„Sie ist es,“ lachte diese.

Als die kleine Gesellschaft die kurze Fahrt nach Schloß Imhoff antrat, lichtete sich plötzlich der bis dahin mit dunklen Wolken verhangene Himmel, Sonnenstrahlen erhellten die Gegend und der Schnee auf Baum und Strauch glimmerte und glitzerte, als hätten Feenhände Milliarden von Diamanten darüber hingestreut.

„Ach, siehst Du, Arnold, der Himmel selbst scheint sich unseres Kommens zu freuen, er sendet uns goldiges Sonnenlicht! Möge dies alles eine glückliche Vorbedeutung sein!“ sprach die junge Frau, mit strahlenden Augen um sich schauend.

Als die Station erreicht war, wartete der Kommenden Herr Niklas, den man telegraphisch benachrichtigt hatte, auf dem Perron des Bahnhofgebäudes. In stummer Bewegung reichte Imhoff dem treuen Beamten die Hand und stellte diesen dann mit warmen Worten Gabriele vor.

In bester Stimmung wurde die Fahrt zum Schloß zurückgelegt und als man endlich die zu diesem führenden lange Allee hinanfuhr, war die junge Frau beim Anblick des altersgrauen, massiven Gebäudes überrascht.

Mit den lebhaft gesprochenen Worten: „O, ich fühle, das ich mich hier heimlich finden werde,“ wandte sie sich an den mit feuchten Augen sein Vaterhaus betrachtenden Gemahl, der ihre Hand erfaßte und sie dankbar an die Lippen führte.

An seinem Arme stieg Gabriele dann die Freitreppe hinauf, da das Fräulein von Hollen darauf bestand, der Rechte den Vorrang zu lassen.

6. Sonstige Wollabgänge aus den Kammgarnspinnereien.
7. Sonstige Wollabgänge aus den Streichgarnspinnereien.
8. Sonstige Wollabgänge aus anderen Betrieben mit Ausnahme von Kunstwollen.

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen Bestände, sondern auch die von der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums zugewiesenen Wollen. Borräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldechein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

§ 3.

Meldepflicht.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind erstmalig spätestens bis zum 10. Juli 1915, sodann in gleicher Weise spätestens bis zum 10. eines jeden folgenden Monats, unter Benützung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldecheine für ungespinnene Schafwollen (§ 5) an das Wollgewerbemeldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung des Kgl. Kriegsministeriums, Berlin S.W. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden.

Für die Meldepflicht ist der am 30. Juni 1915, 12 Uhr nachts, bzw. der an jedem folgenden Monatsletzten 12 Uhr nachts bestehende tatsächliche Zustand maßgebend (Stichtage).

§ 4.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet alle Personen, Behörden und Gesellschaften, die sich im Besitz von ungespinnenen Schafwollen befinden, mit Ausnahme der deutschen Schafhalter.

Die Schafhalter sind verpflichtet, diejenigen geschorenen Mengen, die sich mit Ablauf des 31. August 1915 noch in ihrem Besitz befinden, an diesem Tage anzumelden. Für die vom Schafhalter bis zum 31. August 1915 noch nicht verkauften Bestände der deutschen Schafschur 1914/19 tritt von diesem Zeitpunkt an die Beschlagnahme-Verfügung der unterzeichneten Behörde Nr. W. I. 3916/2. 15. K. R. A. unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 2501/3. 15. K. R. A. wieder in Kraft.

Borräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsorten lagern, sind sowohl von den Eigentümern als auch von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegsrohstoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu melden.

§ 5.

Meldecheine.

Für die Meldungen sind zwei Arten Vordrucke — Vordrucke für Eigentümer und Vordrucke für Lagerhalter — in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Die Bestände sind nach den vorgezeichneten Sorten getrennt anzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Qualitätsbestimmungen nicht angegeben werden können, sind solche schätzungsweise einzutragen. Es ist dann im Meldechein zu bemerken, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Weitere Mitteilungen irraendwelcher Art darf der Meldechein nicht enthalten, ebensowenig sind bei Einreichung desselben sonstige schriftliche Erklärungen beizufügen.

Auf einem Meldechein dürfen nur die Borräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstelle gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Ueberreichung von Meldecheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldecheine für Schafwolle“.

Der Herr von Inhoff.

Roman von M. Weidenau.

35

„Du wirst hier die Herrin sein und nur am Arnie Arnolds mußt Du das Schloß betreten; laß mich nur allein folgen,“ sagte sie.

Im Ahnensaal angekommen, blieb Arnold vor zwei großen Bildern stehen und sagte in tiefer Bewegung: „Meine Eltern.“

„Wenn sie an unserm Glück teilnehmen könnten! Mein teurer Arnold, wir beide sind jetzt elternlos; so wollen wir um so treuer und fester aneinander hängen und uns lieben, nicht wahr?“

Das Fräulein von Hollen war selig, daß nun der uralte Besitz doch wieder einem Inhoff angehörte und eingedenk, daß dies nur der Großmutter der jungen Frau zu danken war, kamte ihre Bärtigkeit für diese keine Grenzen.

Als sie sich im Laufe des Abends, nachdem man wieder zurückgekehrt war, mit Arnold einmal allein sah, zog sie diesen in eine Fensterstube.

„Wenn Du jemals aufhören könntest, Gabriele zu lieben, verdienst Du geköpft zu werden; ohne sie würdest Du wohl niemals mehr hier „Herr und Gebieter“ geworden sein,“ rante die alte Dame dem Neffen zu.

„Ich wäre ein Schurke, wollte ich mein Weib nicht zeit-lebens lieben und verehren,“ entgegnete der junge Edelmann mit solch feierlichem Ernst, daß sie ihn tiefbewegt ansah.

Die Liebe zu diesem holden, entzückenden Wesen hatte den einst so leichtlebigen und auch ziemlich leichtsinnigen Mann vollständig umgewandelt und er hätte namenlos glücklich sein können, ohne die sein Herz so unendlich schwer drückende Schuld, die Gabriele eingestehen, er niemals den Mut haben würde.

Woh! gab es Stunden, ja Tage, wo er leichteren Herzens darüber hinwegging, wo er hoffte, Mittel und Wege zu finden, sich jener entledigen zu können — dann aber genigte oft ein Wort, eine harmlose Bemerkung Gabriels, um ihn in die alte Verzweiflung zu stürzen.

„Lieber eine Kugel vor den Kopf, als ihr bekennen, durch welchen Schurkenreich sie mein Weib geworden ist; denn

Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach einem Stichtage (§ 3 Abs. 2) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgesandten Borräte sind von dem Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitze des Empfängers befindliche Borräte.

Ist über eine Lieferung zwischen zwei Personen eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit entstanden und noch nicht entschieden, so ist diejenige Person zur Meldung verpflichtet, die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Verfügung eines Anderen übergeben hat.

An das Wollgewerbemeldeamt sind alle Anfragen zu richten, welche die vorstehende Verfügung betreffen. Diese Anfragen müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Wollbestandsmeldung“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Borräte sind nur auf besonderes Verlangen des Wollgewerbemeldeamtes diesem zu übersenden.

§ 7.

Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beamte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frankfurt a. M., den 20. Juni 1915.

Stellvertretendes Generalkommando, 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 3. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Die deutsche Feldpost.

Im Verlag des Kaiser-Wilhelm-Dank ist kürzlich ein Büchlein des Geheimen Postrates und Vortragenden Rates im Reichspostamt Grasse erschienen, das für die weitesten Kreise hochinteressante Mitteilungen macht, so daß einiges daraus hier wiedergegeben sei. Welche Riesenaufgaben die deutsche Feldpost bisher bewältigt hat, geht aus folgenden Angaben hervor. Der Feldpostverkehr hat sich seit Beginn des Krieges nach und nach immer mehr ausgedehnt. Es haben sich die bei der Berliner Post-sammelstelle verarbeiteten eigentlichen Briefpostsendungen nach dem Felde von Mitte September 1914 bis Mitte Januar 1915 um über 200 Prozent und die Päckchenpost um fast 600 Prozent vermehrt, während im gewöhnlichen Postverkehr die durchschnittliche Zunahme für ein ganzes Jahr 6 bis 7 Prozent ausmacht. Der von Anfang August bis Ende Dezember 1914 nach dem Felde abgeflossene Brief- und Päckchenverkehr ist allein für das Reichspostgebiet auf etwa 638 Millionen Sendungen zu veranschlagen. Im Deutschen Reich überhaupt, Bayern und Württemberg also mit einbegriffen, werden nach einer für den 16. Januar 1915 vorgenommenen Zählung täglich 8 Millionen Feldpostsendungen verarbeitet und nach dem Felde abgehandelt, nämlich 4,3 Millionen portofreie, also meist bis 50 Gramm schwere Briefe sowie Postkarten, und 3,7 schwerere frankierte Briefe und Päckchen. Diese Tagespost umfaßt über 30 000 Postbeutel. Bei den Feldpostanstalten werden täglich über 2 Millionen Feldpostsendungen ausgeliefert. Da die Norddeutsche Feldpost im Krieg 1870/71 vom 16. August 1870 bis 31. März 1871 insgesamt 89,7 Millionen Feldpostbriefe empfangen und abgesandt hat und hiervon auf die aus der Heimat

stammende Post etwa 29 Millionen zu rechnen übersteigt der Feldpostverkehr des jetzigen Krieges jenen von 1870/71 wohl um das Zwanzigfache. Die Höhepunkt erreichte der Feldpostverkehr im jetzigen um Weihnachten und Neujahr.

Diese enorme Steigerung zu bewältigen, ist eine unvergleichliche Leistung, die um so größer erscheint, je mehr man die bei Beginn des Krieges vorhandenen Schwierigkeiten der Beförderung berücksichtigt. Diese Schwierigkeiten kommen aber noch anderestände in Betracht, die den Feldpostbetrieb stören lediglich in den Menschen liegen, die sich ihrer bedienen. Ein besonderes Kreuz für die Postverwaltung bilden unvollkommene oder mißverständliche Adressierung, von Geheimrat Grasse einige drastische Beispiele führt. Da wird aus einer schweren Proviantkolonne „schwere Pergand Kotane“, aus einer Korpskassette ein „Korschleckerer“, aus einer überplanmäßigen „äroplanmäßige“ Batterie, aus einem Karabinierment ein „Rabbiner-Regiment“, aus einer Korpsferment Abteilung eine „Koffersprech-Abteilung“ und aus Feldpoststation in Charleroi eine Feldpoststation „lera“. Dazu kommen eine Anzahl ganz natürlicher die darauf zurückzuführen sind, daß Kolonnen nach sendung der betreffenden Post ihren Namen und Standort geändert haben.

Die Feldpost führt eine sogenannte Uebersicht diese Aenderungen der Namen und der Standorte Heeresteile, die von der Heeresverwaltung laufend giert wird. Die erste Uebersicht dieser Art, die einenfang von 60 Druckseiten Folio hatte, war dank riesigen Arbeitsleistung bis zum 13. Mobilmachungs-fertiggestellt. Inzwischen ist die Feldpostübersicht auf als 280 Druckseiten gewachsen. Diejenigen Feldpost-briefe aber, die an Truppen der Kriegsbesatzungen der Ersahformationen gehen, werden an der Hand von besonderen Druckheften sortiert, das seit der Mobil-machung auch bereits 60 Neuauflagen erlebt hat von ursprünglich 19 Druckseiten Folio auf 100 gewachsen ist. Rechnet man dazu noch die den Feldpost-sammelstellen für ihren Brieffortierdienst gelieferten be-helfe, so ergibt sich insgesamt für den deutschen Feldpostbetrieb ein Leitmaterial von über 700 Druck-seiten Folio, das alle drei bis vier Tage neu erscheint.

Diese kurzen Mitteilungen aus dem hochinteressanten Büchlein zeigen, welche enormen Leistungen die deutsche Feldpost bisher bewältigt hat, und werden auch die Klagen verstummen lassen, die immer noch hin und wieder über angebliche Fehler der Feldpost laut werden.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 5. Juli.

Großes Hauptquartier, 5. Juli (M. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an Straße nach Bilkem und ein französischer Vorstoß Souchez wurden blutig abgewiesen.

Beiderseits Croix-des-Carmes (am Waldrande Priesterwaldes) stürmten unsere Truppen gestern feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 10 Metern vor. Unter schweren Verlusten mühten die verzweifelt wehrenden Franzosen Gräben auf Gräben räumen und etwa 1000 unverwundete Gefangene (unter einem Bataillonsstab), zwei Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte sowie vier schwere Minenminen in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleich ausgeführter Ueberfall auf eine französische Block-stellung bei Haut-de-Recept (südlich von Norron an

Stimme hinzu — „werde vielleicht auch einst Vater sein. Du wirst deshalb einsehen, mein geliebtes Herz, daß ich nicht müßig an Deiner Seite dahinleben darf, auf die Gefahr, daß Deine Liebe und Achtung zu verlieren. Was Du damals mit unserem Leben gesagt hast, ist ganz schön, genügt aber einem Manne nicht, ist vielmehr Frauen Sache.“

Ohne ihn auch nur mit einem Worte zu unterbrechen, hatte die junge Frau seinen Ausführungen gelauscht; sie bot sie ihm mit glücklichem Lächeln beide Hände.

„Das also ist es, was Du so großen Kummer machst? Du willst arbeiten, Geld verdienen? Wozu denn? Wenn mein Erbe auch nicht so groß ist, wie ich annehmen berechtigt gewesen, so hat mein Gemahl doch nicht nötig, sich sein Geld zu verdienen.“

„Ich will es nicht, daß Du mich vielleicht tagelang albern läßt, hörst Du? Ach, und diese Stunde ist gerade recht, um Dir den zweiten Grund, Dich nicht von meiner Seite zu lassen, mitzuteilen.“

Sie schmiegte sich eng in seine Arme und das tieferglühende Antlitz an seiner Brust verbergend, flüsterte sie ihm nur ein paar Worte zu, die ihm einen lauten Jubelruf entlockten.

„Gabriele — o, mein Gott, ist mein Glück denn nicht so groß? Du täuschst Dich nicht, Teure?“

„Nein, ich weiß es bestimmt —“ sie hielt beinahe erschrocken inne, denn Arnold löste sanft, doch energisch ihre Arme von seinem Hals und stand auf.

Tante Reli muß es sofort wissen, ich hole sie. Heute muß welche Freude auch sie haben wird,“ und rasch verließ der junge Edelmann das Gemach, um nach wenigen Minuten mit dem alten Fräulein zurückzukommen, das in tiefer, freudiger Bewegung auf die junge Frau zueilte und sie umarmte und küßte.

„Wie glücklich werde ich dann erst sein, meine Teure. Und ich dem Neffen zuwendend, rief Tante Reli diesem zu: „Wenn Deine Eltern dies erlebt hätten. Aber ich will kein Kinde die Großmutter ersetzen, es lieben wie eine solche.“

„Wenn es ein Knabe sein würde, sollte er den Namen des Großvaters — Lothar bekommen und wenn ein Mädchen käme —“

„Dann soll man es Aurelia taufen,“ unterbrach die junge Frau die alte Dame mit ihrem reizenden Lächeln.

... die mit Besatzung und eingebauten Kampfmitteln die Luft geprenzt und dann planmäßig wieder ge-

... wurde.
Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit. Nördlich und westlich von Manonviller wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug in schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte sich gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger den Angriff von drei Gegnern ab.

Die bei dem gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt nieder.

Österreichischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals v. Linsingen haben auf ihrer ganzen Front die Ost-Lipa erreicht; das Westufer ist von den Russen gesichert. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In vierzehntägigen Kämpfen erzwang sie angesichts einer feindlichen Stellung den Uebergang über den Bugabfluss und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung Stellung vor sich her.

Im Bugabschnitt räumte der Feind heute Nacht Brückenkopf bei Krynlow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Blonka (Turobin) nördlich des Bor-Abschnitts und bei Tarnawka—Krasnik erneut vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 5. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 5. Juli 1915:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen die Armee Linsingen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Befolgung die Flota-Lipa, deren Westufer vom Feinde gefäubert wurde.

Im Abschnitte Kamionka—Strumilowa—Krasnik waren die Kämpfe gegen russische Nachhut noch an. Krynlow räumte der Gegner das westliche Bugufer und brannte den Ort Krynlow nieder.

Beiderseits des oberen Wicprz wird gekämpft. Die verbündeten Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Vorbaches und drangen bis gegen Blonka vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront bei Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 1000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und Maschinengewehre erbeutet.

Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Woltshach und im Krngebiet griff der Feind wieder vergeblich an. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet finden nur Schützengänge statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bereiteter englischer Luftangriff.

Berlin, 5. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anrückenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeug-Mutter-schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedoboots-Verhörern bereits mit Tagesanbruch in der Höhe der Insel Ter-Schelling fest und zwangen sie zum Rückzug. Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelungen war, zu entkommen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und durch Abschuss dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 5. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die der kaukasischen Front versuchten etwa drei feindliche Kavallerie-Regimenter in der Nähe der Grenze rechten Flügel zu bedrohen, sie wurden aber nach dem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren.

An den Dardanellen fand an unserer Nordgruppe der Ari Burnu zeitweilig Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die verdringende Gase verbreiteten. Er schoß am 2. Juli mit Schrapnell, die nach ihrer Explosion ein grünes Gas verströmten. An der Südgruppe bei Sed-ül-Bahr erzielten unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse durch den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe. Sie drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Küstenbatterien beschossen am 3. Juli die feindliche Artillerie und feindlichen Truppen sowie Flugzeugschuppen bei Sed-ül-Bahr.

An den übrigen Fronten nichts Bedeutendes.

Frankreich bereitet sich auf einen neuen Winterfeldzug vor. Paris, 5. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die französische Presse bereitet die Öffentlichkeit auf einen neuen Winterfeldzug vor. Es wird erklärt, man müsse noch mit dem langen Kriegsdauer rechnen, denn es sei viel Zeit notwendig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu beschleunigen, wodurch allein Deutschland niederge-

rungen werden könne. Rouffet erklärt, die französische Armee müsse sogar in der Defensive bleiben, bis alle Fehler in der Erzeugung von Munition und der sonstigen industriellen Bereitschaft ausgemerzt seien. Der „Temps“ schreibt: Die Zuversicht Frankreichs werde durch die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges nicht erschüttert. Dagegen sei eine solche Möglichkeit ein schwerer Schlag für die Feinde Frankreichs. Die ganze Presse gibt den Brief eines französischen Generals an den Senator Humbert wieder, in dem der General erklärt, man müsse der Wahrheit entsprechend sagen, die Zeit arbeite für die Alliierten. Man müsse ausharren und sich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten.

Englische Lügen.

Konstantinopel, 5. Juli. (W. B. Nichtamtlich.)

Die „Agence Milli“ erklärt: Ein in englischen Blättern veröffentlichtes Athener Telegramm hat berichtet, daß türkische Gefangene versichern, die türkische Armee sei infolge des Vorgehens eines deutschen Offiziers sehr erregt, der sechs türkische Soldaten getötet habe, die sich weigerten, vorzugehen. Wir glauben, daß es unnötig ist, solche unfinnige Meldungen zu dementieren. Die Beziehungen zwischen den deutschen Offizieren und den türkischen Soldaten sind von größter Herzlichkeit und gegenseitigem Vertrauen getragen.

Die feindlichen Verluste bei Arras.

Stockholm, 5. Juli. (W. B. Nichtamtlich.)

„Dagens Nyheter“ vom 4. Juli veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heer, in welchem dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren hat.

Der Seerieg.

London, 5. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter-meldung. In Plymouth kamen 68 Mann der Besatzungen der Dampfer „Kennew“ und „Larchmore“ an, die von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurden. Beide versuchten zu entkommen und waren heftig beschossen worden. Ein Mann vom „Larchmore“ ist tot, einer verwundet.

(W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der englische Dampfer „Anglo Californian“ mit einer Wasserverdrängung von 5000 Tonnen ist in Queens-town angekommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. 12 Mann der Besatzung darunter der Kapitän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer hat offenbar das Haltesignal des Unterseeboots unbeachtet gelassen.) — „Goelette Subneam“ ist von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe von Wick versenkt worden. Die Besatzung von 5 Mann wurde gerettet. — Die norwegische Bark „Fiery Cross“, mit einer Ladung Schmieröl unterwegs, ist von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt worden. Die Besatzung landete Swansea. (Schmieröl ist Konterbande.)

(W. B. Nichtamtlich.) In einer Londoner Depesche des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt bezeichnet: „Craigard“, 3286 Tonnen groß, aus Leith, mit Baumwolle nach Havre unterwegs, „Gradsby“, 3497 Tonnen groß, aus Westhampool, der am Donnerstag torpediert wurde. Der versenkte Dampfer „Richemont“ hatte eine Ladung Bahnschwellen für Boulogne an Bord. Die torpedierte norwegische Bark „Kotka“, die treibend angetrieben wurde, konnte gestern nach Queensstown geschleppt werden.

Lokale Nachrichten.

Silberne Hochzeit. Nächsten Donnerstag begeht das Ehepaar Landwirt Mathias Müller und Frau das Fest der Silbernen Hochzeit. An dieser Stelle unseren Glückwunsch.

40 jähriges Arbeitsjubiläum. Auf ein seltenes Jubiläum kann am Freitag, den 9. Juli der Heizer Andreas Liesum von hier zurücksehen. An diesem Tage sind es 40 Jahre, daß der Jubilar ununterbrochen in der Gelatinefabrik in Höchst beschäftigt ist. Wir gratulieren.

Bestandene Prüfung. Fräulein Elisabeth Hartmann von hier hat ihre Schneiderinnen-Prüfung in Höchst a. M. bestanden und erhielt sowohl im Praktischen wie auch im Theoretischen die Note „Sehr gut“.

1.500.000 Mark Krieger-Familien-Unterstützung. Der Kreisrat des Kreises Höchst bewilligte für die Kriegsfürsorge weitere 600.000 Mark. Bisher hat er für die Krieger-Familien-Unterstützung mehr als 1.500.000 Mark aufgewendet.

Der Privatpaketverkehr nach Südtirol ist nunmehr auf alle Orte der Bezirkshauptmannschaften Bozen, Brigen, Bruneck, Pienz, Meran und Schlanders ausgedehnt. Ferner sind Postpakete bis 5 Kg. ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen nach einer größeren Anzahl von Orten des Küstenlandes wieder zugelassen, worüber die Postanstalten nähere Auskunft geben. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind im Verkehr mit den vorstehend genannten Gebieten Tirols und dem Küstenlande verboten.

Eine Vorratserhebung über Fette und Öle ist für den 15. Juli angeordnet. Wir machen die beteiligten Kreise auf die amtliche Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer hiermit aufmerksam.

Frühzeitige Ernte. Mit der Kornerte dürfte im Laufe dieser Woche allgemein begonnen werden. In einzelnen Bemerkungen, wie z. B. in Kestlerbach, sieht man heute schon die ersten Garbenhaufen im Felde sitzen. Sonst sagte man in günstigen Jahren: „Margarit (13. Juli) — bringt die Sichel mit“. Heuer wären wir also reichlich eine Woche früher so weit.

Gefährliche Feldpostsendungen. Die Regierung in Wiesbaden hat die Lehrer und Lehrerinnen angewiesen, in Volks- und Fortbildungsschulen die Schüler darauf aufmerksam zu machen, wie gefährlich die Versendung von Streichhölzern und dergl. durch die Feldpost werden kann. Zweifellos kann die Schule nach der Seite hin recht aufklärend wirken.

Der Kaiser als Pate. Bei dem siebenten lebenden Sohne des Eisenbahnwagenmeisters Beyer in Rödelsheim hat der Kaiser die Patenstelle übernommen und die Eintragung seines Namens als Pate in das Kirchenbuch genehmigt. Gleichzeitig übermies der Monarch dem Kinde ein Patengeschenk von 50 Mark.

„Gustav nagel“ kein Soldat. Die in den letzten Tagen durch die Presse gegangene Mitteilung, daß der altmärkische Naturapostel „Gustav nagel“ nun auch Soldat werden muß, trifft nicht zu. Denn, wie die Heimatblätter berichten, wurde dieser für nicht tauglich befunden und vorläufig entlassen. Uebrigens sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß der merkwürdige Mensch gar nicht so naturgemäß lebt wie es immer heißt. Außer Kohl, Rettig und Rüben, die nagel der Reklame halber vor seinen Besuchern verzehrt, verschmäht er auch keineswegs ein saftiges Stück Braten oder ein leckeres Kotelett, allerdings hinter den Kulissen. Merkwürdig an dem Menschen ist lediglich nur noch der Name: „Gustav nagel“. Wer ihn seit Jahren näher kennt, wie der Verfasser dieser Zeilen, hält ihn für einen außerordentlich tüchtigen Geschäftsmann, der weiß, was Reklame bedeutet und der sein Publikum zu nehmen versteht.

Auch ein Kampf gegen drei Fronten. In überaus launiger Weise schildert ein als Feldgendarm in Russland weilender bekannter Königsberger Genosse seine Verteidigung gegen die ihm hart zusehenden Verbündeten der Armee Väterchens. Wir geben hier die „packende Schilderung“ zum Ergötzen unserer Leser wieder: Gegenwärtig führe ich einen verzweifelt Stellungskampf gegen die in großen Heeresmassen aufmarschierende Armee des hier stark vertretenen Dreiverbandes Wansen, Läuse und Flöhe. Die des Abends einsetzende artilleristische Vorbereitung der Wansen, der dann sehr zähe Infanterieangriffe der Läuse folgen, sowie die mit Schneid unternommenen und durchgeführten kavalleristischen Flankenvorstöße der Flöhe zwangen mich zur vollständigen Defensive. Nur mit größter Mühe konnte ich meine am gestrigen Tage eingenommene Stellung halten. Als dann gegen Morgen die weiteren Angriffe der feindlichen Gegner — wohl infolge Ermattung — abklauten, ging ich sofort an den weiteren Ausbau der stark ramponierten Verteidigungslinie. Neben der aus Infanterie gebildeten ersten Linie ist jetzt noch eine zweite aus Naphthalin hinzugekommen. Zwar ist mit Sicherheit zu befürchten, daß ich wegen Anwendung giftig wirkender Gase des Bruchs des diplomatisch fixierten Völkerrechts angeklagt werde, doch hoffe ich bei einer glücklichen Wahl der Verteidiger, unter denen sich Namen von gutem Klang befinden werden, dem Prozeß mit einiger Ruhe entgegensehen zu können.

Zitronen aufbewahren! Da wir jetzt auch mit Italien im Kriege liegen, werden wir lange Zeit keine frischen Zitronen mehr erhalten. Es empfiehlt sich daher, einen kleinen Vorrat anzuschaffen, nicht des Saftes wegen, der durch die künstliche kristallisierte Zitronensäure durchaus ersetzt werden kann, sondern wegen der Schalen, die ja zu mancherlei Zwecken verwendet werden. Die Zitronen halten sich sechs Monate lang außerordentlich gut, wenn man gute Früchte einzeln in Papier wickelt und dann lagenweise in eine Kiste tut, die mit ganz trockenem Sand gefüllt ist. Der Sand muß jede einzelne Frucht allseits umgeben; die Früchte dürfen sich also nicht berühren. Die Kiste stellt man an einen kühlen Ort.

Das ist der Krieg. Wie tief der Völkerring in das Leben jeder Familie einschneidet, davon werden wieder zwei erschütternde Beispiele bekannt. In Schlierbach verlor eine junge Frau ihren Gatten und drei Brüder auf dem Schlachtfelde. Aus Schmerz über diese Verluste machte sie jetzt auch ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende. — Von zehn Söhnen, die der Tagelöhner Adam Wahl aus dem Vogelsbergdörfchen Vondhausen, dem Vaterlande zur Verfügung stellte, starben bis jetzt vier den Heldentod.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 7 Uhr: West. Jahramt für Jungfrau Katharina Gaubach.

Donnerstag: West. Dankamt z. E. der hl. Familie für Familie Mathias Müller.

Freitag: 7 Uhr: St. Josephshaus: West. Amt für Jakob Köhlig und lebende und verstorbene Angehörige.

Samstag: Vierwochenamt für Frau Katharina Warler geb. Rübjaamen. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Freitag, abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erlebung eines siegreichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 6. Juli, abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 8. Juli, abends halb 9 Uhr: Kriegsbetstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Sängerverein Concordia. Die auf den 4. Juli anberaumte Generalversammlung findet erst am 11. Juli, 6 Uhr, im Vereinslokal statt.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Samstag abend 9 Uhr Spielertag im Vereinslokal.

Turnverein. Mittwochs abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, uns unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margareta Blankenberg

geb. Berz

nach langem, schmerzvollen Leiden, im vollendeten 78. Lebensjahre, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, in die himmlische Heimat abzurufen.

Schwanheim a. M. } den 4. Juli 1915.
Sossenheim

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:
Mittwoch, den 7. Juli 1915, nachmittags 4 Uhr
vom Sterbehause Kirchgasse 58.

1875^{er}

Donnerstag, den 8. ds. Mts.,
abends 8 Uhr

Zusammenkunft

im Lokale unseres Kameraden Anton
Safran zur „Begrüssung unseres
Kriegers J. H.“.

Ein Zwicker

von der Neugasse nach dem Walde am
Sonntag verloren gegangen. Abzugeben
gegen Belohnung Taunusstr. 20.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Heute Abend 9 Uhr findet bei
Jos. Mohr eine

Versammlung

statt.
1. Wegen Dreschmaschine.
2. Abgabe von Kriegsgefangenen.
3. Bestellungen auf nachstehende Futter-
mittel, welche in der Versammlung
entgegengenommen werden, da die
Bestellungen sofort gemacht werden
müssen.

Ab Lager gegen Kasse per 50 kg =
100 Pfd.

Maisschrot	Mk. 25 30
K-Futter	20.—
Erdnusskleie	13.10
Hanfkleie	14 50
Leinkuchen	19.—
Fleischfutttermehl	20.—
Reiskleie	4.30

können in den ersten Tagen geliefert
werden.

Der Vorstand.

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u.
Wasserleit. zu vermieten. Wo sagt
die Expedition. 187

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
allem Zubehör per 15. Juli zu ver-
mieten. Näh. Exped. 525

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
allem Zubehör zu vermieten.
442 Sackgasse 11.

Frische bayerische

Eier

per Stück 13 und 14 Pfg.

Salatöl per Liter. . . Mk. 2.—

Fste. Margarine per Pfd. 120 Pfg.

Adam Kaul

gegenüber der neuen Schule.

Bekannt billig, reell und gut

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante Damen-Halbschuhe, Lackkappe von Mk. 6.50 an
Moderne Damen-Stiefel, Lackkappe „ „ 8.50 an
Schicke Herren-Stiefel, Lackkappe „ „ 8.50 an
Hauspantoffel „ „ —.85 an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen Kinderstiefel und Halbschuhe, Sandalen,
Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe,
Arbeitsschuhe, Schaffstiefel, Jagd- u. Touristenstiefel, Holzschuhe.

2x2 Zimmerwohnung per sofort | 3 Zimmerwohnung zu vermieten.
zu vermieten. Hauptstr. 43. 334 | Näh. Alte Frankfurterstr. 16.1 533

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
allem Zubehör zu vermieten.
487 Bahnstraße 18.

Schöne 2 Zimmerwohnung an
ruhige Leute zu vermieten. Näheres
bei Geschw. Düvel, Neue Frank-
furterstraße, Ecke Querstraße. 541

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Bahnstraße 17. 534

Schöne 2 Zimmerwohnung
allem Zubehör an ruhige Leute zu
vermieten. Waldstraße 24.

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
880 Taunusstraße 22.

Schöne 3-Zimmerwohnung. Neu-
zeit entsprechend, wenn gewünscht
auch Mansarde zu vermieten.
897 Näheres Neustraße 60.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,

Vorsitzende.

Dr. Kühne,

Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.